

wirksam“ waren. – Klemens ALFEN, Petra FOCHLER, Elisabeth LIENERT, Entstehungssituation und Publikum der deutschen Trojaliteratur des 12. bis 16. Jahrhunderts (S. 177–208), kommen zu dem überzeugenden Schluß, daß die Darstellungen des Trojanischen Krieges „grundsätzlich geschichtswissenvermittelnde Literatur“ waren, auch wenn sie zudem für andere Ausdeutungen wie „Wiege der Ritterschaft“, „Ahnherrin der Städte“ oder für moralische Exemplifizierungen offen blieben. – Werner RÖCKE, Erzähltes Wissen. „Loci communes“ und „Romanen-Freyheit“ im ‚Magelonen‘-Roman des Spätmittelalters (S. 209–226), geht der Frage nach, „auf welche Weise die Homologie von Wissen und Literatur in fiktionaler Literatur nicht nur aufgehoben, sondern auch problematisiert und dialogisiert wird“ und stellt als anschauliches Beispiel die Fürstendidaxe im *Secretum Secretorum* jener in Warbecks *Magelonen-Roman* gegenüber. – Rolf SPRANDEL, Zweisprachige Zeitgeschichtsschreibung im Spätmittelalter (S. 227–236), Helga MÖHRING-MÜLLER, Den Laien zu Zeitvertreib und Kurzweil. Zu den lateinischen und mittelniederdeutschen Fassungen der ‚*Chronica novella*‘ des Lübecker Dominikaners Hermann Korner (S. 237–244), Joachim SCHNEIDER, Die ‚*Chronik von den Fürsten zu Bayern*‘ des Andreas von Regensburg: Übersetzung als Funktionswandel? (S. 245–250), Dieter RÖDEL, Veit Arnpeck. Publikumsorientierte Darstellungsweise in zweisprachigen Chroniken (S. 251–257), stellen in kurzen, aber sehr prägnanten Skizzen ein Forschungsprogramm dar, das den „Unterschieden im Inhalt, im Adressatenkreis und in der tatsächlichen Rezeption“ bei 20 zweisprachig (lat./dt.) überlieferten Gegenwartschroniken zwischen 1347 und 1517 nachgehen möchte. – Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Wissensvermittlung durch Rechtssprichwörter. Das Beispiel des ‚*Sachsenspiegels*‘ (258–272), erörtert die Provenienz von Sprichwörtern im *Sachsenspiegel* aus dem römischen und kanonischen Recht. – Kurt GÄRTNER, Die erste deutsche Bibel? Zum Bibelwerk des österreichischen Bibelübersetzers aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Mit zwei neuen Handschriftenfunden zum ‚*Klosterneuburger Evangelienwerk*‘ und zum ‚*Psalmenkommentar*‘ (S. 273–295), spricht Heinrich von Mügeln ein deutsches Psalmenwerk ab und ordnet es einem österreichischen Anonymus zu, der somit neben Marchwart Biberli aus Zürich der früheste deutsche Bibelübersetzer gewesen sein dürfte. – Klaus SCHREINER, Gebildete Analphabeten? Spätmittelalterliche Laienbrüder als Leser und Schreiber wissensvermittelnder und frömmigkeitsbildender Literatur (S. 296–327), geht der Frage nach, wieso sich Laienbrüder im Spät-MA „in ein lesendes, literaturbedürftiges Publikum“ verwandelten, und untersucht hierfür deren Aufgabenbereiche anhand von *Consuetudines* und *Statuta* sowie die „Wechselbeziehungen zwischen Lesennormen und Leseverhalten“ und den Zusammenhang von Klosterreform und volkssprachlicher Literatur. – Michael GIESECKE, Von den skriptographischen zu den typographischen Informationsverarbeitungsprogrammen. Neue Formen der Informationsgewinnung und -darstellung im 15. und 16. Jahrhundert (S. 328–346), stellt ein innovatives informationstheoretisches Modell des „Buchdrucks“ vor. – Bettina BRENDEL, Stephan MOSER, Norbert Richard WOLF, Sprachliche Strukturen als Wissensträger (S. 347–369), verfolgen unter dem Leitgedanken, daß „Begriffserfassung“ immer auch „Welterfassung“ ist, die Übersetzungsprobleme aus dem Lateinischen bei der „Literatur-Explosion“ des Spät-MA. – Birgit EICHLER, Zur Wortbildung in Fachtexten des 16. Jahrhunderts. Probleme eines Untersuchungsansatzes (S. 370–378), zeigt EDV-gestützte Dokumentationsmöglichkeiten fach-